

Nebrer Zeitung

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 60.

Nebra, Mittwoch, 29. Juli 1914.

27. Jahrgang.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Verheerende Ausdehnungsbedeutung. Diplomatische Hinterhandlungen. Die Stimmung in Europa.

Nachdem am 28. d. Mts. die Kriegserklärung war, die Serbien zur Verantwortung der österreichischen Note gestellt war, hat der österreichische Generalstab Belgien verlassen, um die verheerende Ausdehnung der krieglichen Maßnahmen zu erleichtern. In Europa war die allgemeine Stimmung durch die Kriegserklärung sehr unruhig. Die Mobilisierung mehrerer Armeekorps unternahm die österreichische Regierung, die die Truppen haben Belgien verlässt. Europa, das seit dem Jahre 1909 in einer friedlichen Atmosphäre lag, ist jetzt in die Wölfe der Kämpfe hineingeworfen. In diesem Weltkriege ist der Krieg zu verzeichnen, in dem einer nach dem anderen beweidet wurde, wenn nicht die Ausdehnung auf Österreich und Serbien beschränkt bleibt.

Es ist jetzt möglich, darüber zu streiten, ob Österreich-Ungarn einen anderen Ausweg hätte wählen können, es heißt jetzt mit der gegebenen Tatsache rechnen und klaren Willen die Lage zu überblicken, die sich im Augenblick des weltlichen Kriegsausbruchs ergibt. Aber die zufällige Haltung Deutschlands ist bereits das selbstverständliche gefast worden: es wird keine Bündnispflichten der Donaumonarchie gegenüber in erster Stunde mit feher Entscheidung und deutscher Treue erfüllt. Darüber herrscht weder in Wien und Budapest, noch sonstwo in der Welt der leiseste Zweifel. Das wird aber die deutsche Regierung nicht hindern, im Verein mit den anderen Mächten eine ganze Armee für eine Verteidigung des ausgedehnten Konflikts in die Waagschale zu werfen und so für die Erhaltung des Weltfriedens weiter tätig zu sein.

Nur hat man in Paris den Versuch gemacht, Deutschland der Seite zu beschuldigen, indem man behauptete, die österreichische Note sei das gemeinsame Werk der Wiener und der Berliner Regierung. In Wahrheit aber ist man in Berlin genau so wie überall von vorn und hinten der Note überantwortet worden. Das ermöglicht der deutschen Regierung, mit den übrigen Mächten in ständiger Verbindung zu bleiben und mit ihnen zusammen auf eine Befriedigung des Brandherdes hinzuwirken. In diesem Zusammenhang, wenn auch andererseits der feste Wille zutage tritt, den berechtigten Forderungen des österreichischen Bundesgenossen liebe moralische Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Nur möchte man in Paris nach Ausbruch des Konflikts nachdrücklich irrengelehrt durch einige italienische Blätter — zu berichten, daß der erste Krieg der österreichischen Note der Zerfall des Dreiecks sei, doch die italienische Regierung hat schnell eine vorübergehende Legation, die sowohl in Serbien, wie auch bei der russischen Kriegspartei neuen Widerstandspunkt schaffen möchte, ein Ende gemacht. Sie hat der österreichischen Regierung die Erklärung übermitteln lassen, daß sie in dem bevorstehenden zwischen Österreich-Ungarn und Serbien eine freundschaftliche und dem Bundesgenossen entsprechende Haltung einnehmen wird. Frankreichs Spekulation auf den „Abfall“ Italiens war also verfehlt.

Das nun die Mächte des Dreiecks anlangt, so ist ihre Stellungnahme unklar. Eine schwache, Ausland als lauwarme Vorwand, ist an dem Konflikt niemand wird das bestritten — zu messen innewerfen. Die russische Politik ist vor die bevorstehende Frage gestellt, ob sie die große schützende Hand über den kleinen slawischen Bruder halten oder ihn die Folgen seiner Handlungsweise allein tragen lassen soll. Es mag zunächst scheinen, als müßte Russland — auch aus Selbstbehauptungsgründen — die Frage unbedingt dahin beantworten, daß es unter allen Umständen mit Serbien gehen wolle. Aber man darf an der Hand nicht vergessen, daß Österreich-Ungarn die Erhaltung seines Gebietes, nicht die Erwerbung neuer Länder begehrt, daß es Serbien nicht niederwerfen, sondern nur zwingen will, eine nachdrücklichere Politik hinanzu zu treiben.

Gerade der Fall seinen Blick, seine Hand über einen Staat zu halten, von dem beweisen ist, daß in leitenden Stellungen Leute tätig sind, denen Mittel zur Erreichung ihrer politischen Ziele sind, die jeder Kulturstaat verabscheut. War nicht der Ser-

nach dem Morde von Sarajewo zu erwidern, daß er sich einen Nachmittags zurückzog und immer wieder seine Umgebungen fragte: Welche Strafe wäre gerecht genug für die granatigen Mörder? Und nun sollte Nikolaus II. den den Frieden lieb und für ihn vor aller Welt wirkte, der Kriegspartei nachgeben, einer Heinen Partei, die Österreich und Serbien laßt und nun die Gelegenheit ergreifen will, um die Entscheidung um die Vorherrschaft in Europa herbeizuführen?

Die österreichische Regierung hat durch ihre Generalstabschef im Ausland alle Befehlsbefugnisse beibehalten lassen und zugleich für alle (auch für Deserteure) eine umfassende Amnestie erwirkt. Im übrigen sind in Bosnien und in der Herzegovina bereits mehrere Korps marschbereit. In Bosnien sind, außer Belgrad vor allem den Sandtschik Mobilisier zu belegen, um eine Vereinigung der serbischen und montenegrinischen Streitkräfte zu verhindern.

Der österreichische Generalstabschef gefangen. Ein seltsamer Zufall hat es gefügt, daß der serbische Generalstabschef Putnik auf ungarischem Boden in die Hände des Feindes fiel, noch ehe der Krieg recht begonnen hatte. Putnik, der von Gleichenberg auf der Seimreiß nach Belgrad war, wurde unmittelbar nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen verhaftet, dann aber wieder freigelassen, „damit es“, wie Wiener Blätter schreiben, nicht heißt, Österreich hätte vor dem feindlichen Hauptquartier Angst gehabt.

Die serbische Regierung und das diplomatische Korps, unter dem sich auch der Vertreter des deutschen Kaisers, Freiherr von Orléans, befand, haben Belgrad verlassen und sind nach Rijad übergegangen. Die deutsche Regierung hat den Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen in Serbien übernommen.

Die Sorgen der Neutralen. Holland wird die nötigen Maßnahmen zur Vermeidung seiner Neutralität treffen. Die wichtige Eisenbahnbrücke bei Maasricht wurde zerstört. Eine Meldung, daß Belgien eine allgemeine Mobilisierung vorbereitet, machte in Holland tiefen Eindruck, weil man annimmt, das jene Vorbereitung auf einen Weltkrieg, Belgien solle die Maaslinie besetzen, erfolgte.

Beginn der Feindseligkeiten. Die Serben haben in der Nacht vom Montag die Eisenbahnbrücke über die Donau zwischen Semlin und Belgrad in die Luft sprengt.

Die neue Türkei. Der türkische Minister des Innern hat in der Kammer und im Senat einen Redenschäftsbericht vorgelesen, der gerade jetzt während der Krise doppelte Beachtung verdient, denn das Dokument handelt im wesentlichen von der militärischen Verbesserung der Türkei. Zunächst erörtert die Regierungserklärung an die Wiedereroberung Adrianopels, deren moralische Wirkung viel größer gewesen sei als ihre materiellen Vorteile. Sie habe das Land, dessen Ansehen sich durch die Wirren und Niederlagen bedeutend verringert hatte, zu der jehigen verhältnismäßig sehr bedeutenden Höhe emporgebracht. Durch sie sei bewiesen, daß die Armeen, die man in Verlegung begriffen möchte, ihre patriotischen Eigenschaften behauptet und ihre militärische Ehre, die verloren gegangen war, wiederhergestellt habe.

Der Gedanke der Wehrtauglichkeit als besserer Friedenssicherung und härteren Ausdrucks nationaler Selbstachtung wird weiter noch besonders eindringlich zur Geltung gebracht durch den Satz, daß die Nationen, die nicht entschlossen sind, den Boden des Vaterlandes bis zur letzten Patrone zu verteidigen, kein Recht haben, sich in dem Bereich der Welt zu verhalten. Das alles aber nicht nur schöne Worte sind, und auch nicht nur Versicherungen, deren Erfüllung der Zukunft vorbehalten bleiben, dafür kann das Kabinett eine Reihe moralischer Maßnahmen anführen. Danach hat die unglückliche Partei sowohl im Tripolistriege wie im Balkantriede die Landesverteidigung mit äußerster Sorgfalt durchgeführt und, wenn die Verteidigung des Bodens nicht der Bedingung des Krieges ausschließen war, wenigstens durch die Vergrößerung der mohammedanischen Bevölkerung angestrebt. Besonders hingewiesen wird weiter auf die deutsche Militärmission, über die es in der Regierungserklärung heißt, daß die Regierung, da sie sich genötigt sah, reichlich möglich die Ausbildung und Erziehung der Armeen zu vervollständigen, aus Deutschland eine sehr große und sehr wichtige Militärmission berufen habe. Gleichzeitig wird den Verantwortlichen, die zu der Mission gehören,

bezeugt, daß sie ihre Vermählungen mit großen Hingebungen erfüllten, der volle Würdigung verdienen.

Eine weitläufige Erklärung und Erweiterung dieses militärischen Erklärungsprozesses bietet die Reorganisation und der Ausbau der Flotte, über die die Regierungserklärung ebenfalls genauere Angaben macht unter ausdrücklicher Hinweis, daß es die vornehmste Aufgabe der Flotte sei, die Küste und die Ägäis zu verteidigen. Die äußere Politik der Regierung beruht, wie die Erklärung zum Schluß sagt, nach wie vor auf dem bewährten Grundabgleich nach der Beziehungen zu allen Mächten. Trotz dieser Friedensbestrebungen ist aber der türkische Senat, wie der halbamtliche Adnan in richtiger Erkenntnis der besten Sicherungen jeder türkischen Grundidee hervorhebt, nicht zu schwach, seine Niederlagen abzuwehren und aufzugeben zu vermeiden.

Politische Rundschau. Deutschland. In mehreren Wäldern wird behauptet, verheerende Furchen für den Frieden hätten sich den Kaiser mit Griechenland und Österreich eine Gefolgschaft bei seiner Politik gegenüber Serbien zu verlagern. Selbstverständlich kann von einem solchen Schritt keine Rede sein. Die Vertrauensverhältnisse der deutschen Bundesstaaten ist über jeden Zweifel erhaben.

Reichstasler v. Bethmann Hollweg ist von seinem Gute Hohenhausen wieder in Berlin eingetroffen.

Präsident Bolckow ist von Petersburg kommend in St. Petersburg einetroffen. Der Besuch wird mit Rücksicht auf die politische Lage abgelehnt und die Kaiserin nach Frankreich soll beiseite gelassen werden.

England. Die Hflerkrise hat jetzt die ersten Erfolge geerntet. In Dublin kam es zu ersten Kämpfen. Eine Abteilung der nationalistischen Freiwilligen war nach dem Hafen South, fünfzehn Kilometer von Dublin, gegangen, um eine Wasserleitung von einer Stadt in England zu erhalten. Die Freiwilligen durchschnitten die Wasserleitungen und brachten 2500 Gewehre und 17000 scharfe Patronen von der Stadt auf bereitgehaltene Kraftwagen. Als sie sich mit diesen Patronen näherten, die die Stadt von der Regierung ertragen, die auf die Freiwilligen feuerten. Viele Freiwilligen fielen. Die Truppen nahmen ihnen an hundert Gewehre ab. Der Major Bracken die Freiwilligen in Sicherheit. Als der Major dann nach Dublin zurückkehrte, nahm die Volksmenge eine drohende Haltung an. Das Militär gab in der Nähe der Dommel-Brücke mehrere Salven ab. Viele Freiwillige fielen und verwundet wurden. Die Serben waren im Jahre getränkt. Unter den Toten befanden sich Frauen und Kinder. In ganz Irland herrscht wie in London ungeheure Erbitterung.

Balkanstaaten. Fürst Wilhelm von Albanien ist in der Salenstadt Valona einetroffen. Man nimmt allgemein an, daß er nicht mehr nach Durazzo zurückkehren wird.

Amerika. Die mexikanischen Rebellen generale haben sich endlich entschlossen, Frieden mit Betreten der Regierung zu schließen. Die Verhandlungen in San Luis abzuhalten. Man hofft in wenigen Tagen zu einer Verständigung zu kommen, um zunächst der amerikanischen Zustimmung ein Ende zu machen.

Afrika. Im Norden und Nordwesten Marokkos haben in den letzten Tagen wieder schwere Kämpfe zwischen Eingeborenen und den Truppen Frankreichs und Spaniens stattgefunden. Die spanischen Verbände verweigern die Verhaftung, woraus man schließen darf, daß sie außerordentlich hoch ist.

Auf den Khebe von Ägypten, der zum Besuch des Sultans in Konstantinopel wurde, wurde von einem arabischen Studenten ein Bombenattentat verübt. Der Khebe wurde im Gesicht und an den Armen leicht verletzt. Sein Adjutant folgte mit zwei Sühnelibellen den Attentäter und wurde mit ihm verwundet. Mehrere Personen verletzt waren, weil auf den Khebe etwa 15 Schüsse abgegeben wurden.

Deer und Flotte. In der Ausbildung der zur Dienstleistung beim Großen Generalstab kommenden Ober-

Stern verliert an Masse und gewinnt an Schnelligkeit. Bis dann schließlich, als ein Zeichen des Alters und als eine Anticipation des Todes, die rote Färbung erbleicht.

Gewißheit, daß der Verlauf sich so vollziehen wird, helfen wir noch nicht, aber es erzieht die Mäßigkeit, in nächster Zeit durch Beobachtungen und Versuche die ersehnten Beobachtungen zu erlangen. Eine ganze Reihe von Sternwarten haben sich diese Aufgabe gestellt. Und doch bleibt auch dann noch eine bange Ungewißheit. Denn gesetzt sich die Sterne auslöschen, so wenige sind ihrer, um alle Resultate zu erleben, und so lange wir ihrer nicht viele leben, so lange die Refruten der fünfzigsten Himmelsarme nicht in Massen erlöschen, kann nur die Hoffnung uns beruhigen, daß die Zukunft den Tag ohne Ende und die Weltzeit umfaßt.

Frankreichs Spionage.

— Klüfte und Schliche. —

Die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung französischer Spione in Deutschland erinnert wieder daran, daß die Franzosen in der Kunst der Spionage immer Meister gewesen sind. Die größten Leistungen haben die französischen Spione im Kriege 1870/71 erzielt. Besonders großartig waren ihre Spionagetätigkeiten während der Belagerung von Paris. Die Franzosen betreiben immer sich diese Aufgabe, dessen Klüfte auf beiden Seiten mit chemischer Spionage, Regierungsrat Stieber, war ihnen über.

Es ist ein amtlicher französischer Bericht über die Art und Weise, wie die französischen Spione ihre Aufgabe erfüllen, vorhanden, der heute Interesse verdient. Eine der hauptsächlichsten Mittel zur Verberung größerer Mengen von Depeschen waren die Schußhohlen. Diese wurden eigens für diesen Zweck vorbereitet, indem man sie durch die Schießlöcher und die Depeschen hineinlegte. Um diese darin zu finden, war es nötig, daß man die Schüsse völlig in kleine Stücke zerhackte. Andere Mittel waren z. B. hohle Knöpfe, die aus zwei gemachten Kanjalen hergestellt wurden, ausgehöhlte Stodgriffe oder zwingen, doppelte Mägenführer, hohle Zigarren, so sogar solche hohle Zähne mußten dem Zweck der Spionage dienen. Auch Zigarettenpapier, dessen Klüfte auf beiden Seiten mit chemischer Geheimtinte gefärbt waren, Schlüssel mit Doppelpöden, ausgehöhlte Geldstücke, das Frischlein von Melegenschirmen und ähnliche Dinge wurden bei französischen Spionen gefunden. Bei den ausgehöhlten Geldstücken wurde so verfahren, daß die Klüfte genau aufeinander passen mußten. Wenn die Depesche hineingelegt war, wurde das Geldstück in Flüssigkeit getaucht; man hatte dann Mühe, die beiden Klüfte wieder zu trennen.

Der Bericht sagt über die Fähigkeit der deutschen Polizei, den Franzosen hinter ihre Schliche zu kommen, selbst in sehr begünstigter Weise: So schienen uns die Spione zu erkennen, was in ihnen sie uns doch nicht gegen einen Feind, der auf diesem Gebiete jahrelang tätig war. Wenn ein Vorgehen dem preussischen Vorposten gelangen worden war, wurde er völlig entlarvt. Dann durchsuchte man seine sämtliche Wohnung, seine Mägen und Schüsse einzeln und zerhackte sie, wenn nötig, erst nach seiner Verhaftung, so gab man dem Gefangenen die Melder zurück. Wie streng die deutsche Geheimpolizei gegen die französischen Spione vorgeht, zeigt ein Brief, den der erwähnte Regierungsrat Stieber aus dem Jahre an seine Gattin schrieb: „Da werde wohl man eine bildsamen, allgemeinen herabwürdigen der in der Ecke, die geschriebene Frau eines Geandeten, eine geborene Italienerin und bekante diplomatische Agentin verhaften müßen. Auch einen Staatsanwalt und einen Rat des höchsten Tribunalen habe ich arretiert. Es sind geheime Briefe ausgehört hier und Paris geschweift worden. Der Staatsanwalt und der Tribunalat hat mir leid. Ich muß jedoch streng meine Pflicht erfüllen, hier gibt es keine Schonung. Auch uns wird man nicht

schonen, sobald man die Macht hat. Ich kann nicht den augenblicklichen Kammer der Familien beachten, ich muß an uns denken, die wir hier plötzlich überfallen werden können.“

Vermischtes.

Der gute Anzug. In einem Klub in Washington kam kürzlich ein Herr in ein Gespräch mit einem hervorragenden Finanzmann und Vertreter des Adels. Der große Mann liebt vor allem die Sparlichkeit, und niemand kann einige Zeit mit ihm sprechen, ohne daß er auf sein Lieblings Thema, eben die Sparlichkeit, käme. Mitien im Gespräch lenkte er diesmal die Aufmerksamkeit seines Gegenüber

von Afrika nach in Richtung sind. Diese Geldstücke ähneln in ihrer Form Goldstücken, deren Enden wie Kamelhaare geteilt sind. Da sie ganz aus Kupfer bestehen und $\frac{1}{2}$ Zoll dick sind, wiegen sie pro Stück fast $\frac{1}{2}$ Pfund. Da 7 Pfund den Wert eines Schillinges ausmachen, so muß der, der eine größere Zahlung in dieser Münze machen will, ein sehr kräftiger Galtträger sein.

Der schwarze Diamant.

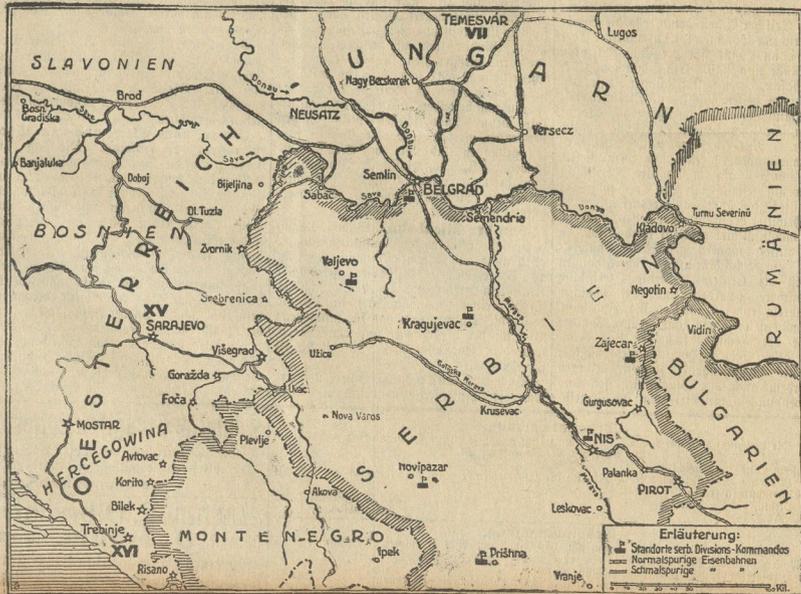
(Ein Anknütt zur Erforschung der Kohle.)

In diesen Tagen wird die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin um ein neues wissenschaftliches Institut bereichert, das einmal der Wissenschaft

Werte, Perle und Krone haben als lächerlichen Betrag 165 000 Mark gestiftet. So ist der Leiter der Anstalt, Professor Dr. Franz Fischer, bisher an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, in die Lage versetzt, reiche Mittel der freien wissenschaftlichen Forschung zu widmen.

Der Bergbau wird wohl an erster Stelle stehen, daß in dem Institut das Wesen der schlagenden Wetter klar gebildet wird und daß es dann auf Grund der Untersuchungen gelingt, den Bergmann und die großen Betriebe vor Katastrophen zu schützen. Vor allem will man aber auch eine bessere Ausnutzung der Kohle und einen wirtschaftlicheren Abbau lernen. Das sind die Erwartungen des mächtigen rheinisch-westfälischen Wirtschafts-

Zum Konflikt zwischen Österreich und Serbien.



Österreich grenzt an zwei Seiten an Serbien: im Norden und im Westen. Im Norden sind die beiden Länder durch die Karawanken, die deutsch-slawische Grenze hat eine Länge von 250 Kilometer und erstreckt sich von Raca im Westen über Mitrovica-Semlin-Belgrad bis nach

Drinjan, wo Rumänien heranzieht. Bei Raca macht die Grenze einen rechten Winkel und geht direkt nach Süden auf eine Länge von 150 Kilometern. Hier grenzen Serbien und Österreich an einander. Dann geht die Grenze wieder nach im Westen entlang des früheren Sandbach-Ko-

lozar und des Königreichs Montenegro. Während die Donau im Norden einen festen Abschluss bildet, fehlt im Westen eine solche starke Linie. Anfolge dieser Lage ist Österreich mit einem zwei Seiten in Serbien angrenzender: von Norden über die Donau, im Westen von Bosnien her-

auf den Anzug, den er selbst trug. „Ich habe niemals daran geglaubt“, sagte er, und dabei blickte er nach dem Hof, damit der andere auch in alle Einzelheiten des Schnittes Bescheid wüßte, „daß es Sinn hat, Pantaloonepreise für Kleider nach Maß zu zahlen. Sehen Sie her, das ist ein Anzug, für den ich ganze acht Dollar und 98 Cent bezahlt habe. Der Schnitt ist reizend. Wenn ich Ihnen nun sagte, daß ich für meinen Anzug 35 Dollar bezahlt hätte, so würden Sie ganz gewiß glauben, daß das wahr wäre.“ Der Andere murmelte mit einem Blick den Anzug des großen Finanzmannes und erwiderte dann: „Ja würde es glauben, wenn Sie es mir telefonisch sagten.“

Ein seltsames Gedächtnis. Zu den merkwürdigsten Wägen der Welt gehören die sogenannten, die in manchen Städten und Dörfern von Südwest-Afrika an der Westküste

dann aber auch einem wichtigen Gliede unserer Wirtschaftslebens großen Nutzen bringen dürfte, und gerade in diesem unmittelbaren praktischen Nutzen auch von dem letzten Feuer, der unter der Erde unlärmend vom Berg der Kohle nachspürt, begrüßt werden dürfte: das Institut zur Erforschung der Kohle und ihrer Verarbeitenden (chemischen Verbindungen) in Mülheim an der Ruhr. Im Süden dieser Stadt, wo treuherliche Wälder die Antriebskräfte abzutreiben, steht in friedlicher Beschaulichkeit das neue Heim der Wissenschaft, von Norden her schauen herüber die mächtigen Hochöfen und Förderwerke der Teufelischen Werke, der Hibernia, der Guten Hoffungs-Grube, der Schlotwald von Schmalz, so reichen sich Wissenschaft und Leben hier die Hand. Errichtet wurde das Institut aus dem Willen der hierfür bestimmten Stiftung der Gheselle Dr. Leonard in Mülheim;

gebietes. Daneben wird ja auch die Wissenschaft von dem Institut manches schöne Forschungsergebnis erhoffen.

Luftige Ecke.

Zeitfresser. Bei den jungverheirateten Leuten waren Sie nur zwei Wochen im Dienst? — „Ja, ich wollte nicht länger hören.“ Orientierungssinn. „Bosha, warum bleibst du so lange hier?“ — „Du äh, Ginter, aber ich nämlich die Kaiserliche zwischen „Frantschamer“ und „Sofarin.“ Konturrenz. Mein Freund ist im Begriffe, eine Geschäftskette anzuknüpfen. Auf dem Bahnsteig kommt kein Konturrent auf ihn zu und sagt: „Ach, Sie hören auch nach Berlin, das ist aber schön, da können wir ja zusammen fahren.“ „Ich bin schon zusammengelassen, wie ich Sie mir gesehen habe,“ erwiderte mein Freund ganz trocken.

„he Spur gewittert, von dem ich glaube, sie wird in einen tüchtigen Dampf führen, aber manches Moorbad hat schon einen Kranken gesund gemacht! — Ja, und Julia Hohlhonne läßt Sie sich quälen hier die Spionage mit einem Hans war er, mit großen Augen starrte Britten nach der Tür. Das Augenlicht Hoffnung hing an in seiner Brust zu sitzen. Ach was, das war lo Inhimn, nur das Sterben sollte ihm schwer gemadit werden vom Schicksal!“

Und dann feste er sich hin und meldete seinem Kommandeur, daß er mit dem Dummacher gesprochen, — vergebens, er wolle in die Angelegenheit nicht mit hineingezogen werden!

„Menschenskind, ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen mir die Wade nicht mehr einrennen!“

Baumts rang veraweselt die Hände. „Herr Baron, Sie müssen mir helfen! Noch heute werde ich womöglich seligenommen!“

„Dann!“

„Wohin war ein Kriminalbeamter bei mir, ich sollte sofort mit ihm zu einer Vernehmung nach dem Alexanderplatz kommen! Meine Frau hat gesagt, ich sei nicht zu Hause und ich er wieder gegangen —“

„Dann ist's doch weiter, nicht schämen! Und wenn Sie ein so tüchtiges Gemessen haben, so verzeihen Sie doch — in Gefährden!“

„Herr Baron, kommen Sie mal hell aus Berlin raus, wenn Sie die Kriminalpolizei ermitteln will!“

„Mit einem Automobil allemal!“

„Und meine Geschäfte hier?“

„Laufen Jhnen doch nicht weg!“

„Aber ich muß doch wiederkommen!“

„Vergessen, lo gehen Sie doch gleich jetzt nach dem Alexanderplatz und hören Sie, was die Leute eigentlich von Ihnen wollen!“

„Dankhablen werden Sie mich!“

„Wär gar kein Fehler, Baumts!“

„Das sagen Sie, Herr Baron!“

„Wie Sie hören, und nun machen Sie, das ist raus kommen, und wenn Sie sich noch einmal blicken lassen, dann Gnade Ihnen Gott!“

„Und wenn ich eingeperrt werde, — nehme ich mir kein Blatt vor den Mund! So ne Wohlstand!“ — Also Adieu, Herr Baron, ich gehe ja schon...“

Da klingelte es.

Baumts langte um den Tisch herum.

Schaden würde sich mit einiger Dickfäuligkeit gleich eintreten lassen.

„Ich komme in einer sehr ernsten Angelegenheit, Herr Baron! Sie haben da Dinge bei den Damen Hohlhonne erzählt, von denen es mir schleierhaft ist, wie Sie sie verantworten können!“

Mitten im Zimmer war Storglow stehen geblieben.

„Vergebens, — eine Frage! In wessen Auftrag kommen Sie?“

„Vorläufig in meinem eigenen!“

„Aha!“

Storglow blieb ganz ruhig, wenn ihm der Herr lo kam, mußte er kurze Worte machen.

„Das tue ich durchaus nicht! Ich habe mir gedacht, es würde Ihnen angenehmer sein, wir sprechen uns in Ruhe und Frieden vorerst aus, als daß ich sofort zur Kriminalpolizei gehe und sie darauf aufmerksam mache, daß Sie vielleicht über manchen —“

„Aber der Offizier überfall so ostentativ Baumts' Hände gehalten Sand, daß er doch ein lauges Gesicht machte, weswegen der Wachhundegeomet kam, konnte er sich denken, Hohlhonnens hatten ihn hergeschickt! Na, der

hätten Sie doch unmöglich bei den Damen Hohlhonne lo sprechen können, wie Sie es getan haben!“

„Da hab' der faubere Baron in der Klemme.“

„Ja, habe von — Gerichten gesprochen und wollte verhindern, daß den Damen irgendwelche Unannehmlichkeiten entstehen könnten!“

„Das war doch wohl nach Lage der Dinge ganz ausgeschlossen!“

„Herr von Storglow, man kann nie wissen...“

„Vergehung! Also woher stammen die Gerüchte?“

„Darauf bin ich Ihnen absolut keine Auskunft schuldig!“

„Gewiß nicht — aber der Kriminalpolizei und so weiter!“

Da kniff Baumts die Augen zusammen.

„Wenn Sie zu der hinteren wollen, bitte! Ich möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß dieser Schritt für einen aktiven Offizier, ganz besonders für Sie, Herr von Storglow, doch keine Schattenseiten hat.“

In diesen Augenblick öffnete sich die Tür zum Nebenzimmer, ein großer kalter Schuß wurde sichtbar.

Vermischtes.

Erntezeit. Nun hat die Erntezeit begonnen. Schaff und Sägen führt allerorten die blühende Sense durchs Korn, Schwaden von Halmen fallen mit leisen Rauschen vorüber und aus der kahlegelegten Stoppel flüchtet allerlei kleines Getier in den Schut der noch stehenden Feldfrüchte. — Eine schwere Zeit, die schwerste des ganzen Jahres, ist die Zeit der Getreideernte. In größter Morgenfrühe, wenn in der Drosselstadt mancher Nachtschwärmer erst vom Vergnügen und Herumdummeln heimkehrt, ist der Landmann bereits wieder aus den Feldern heraus. Morgenfrühe hat Gold im Munde, dieser Schaff tritt ganz besonders in der Erntezeit zu. Die reineren starke Säge und der hin und wieder zu spitzende scharfe Hauch des Morgenwindes lassen die Arbeit rascher und mit weniger Anstrengung vollzogen gehen. Und so ist bereits ein gutes Teil der Arbeit getan, die die Sonne ihre richtige Sommerglut entwickelt. Aber auch dann gönnt sich der Schaff nicht viel Ruhe und Raft. Ein Schluck aus der Feldflasche, deren kalter, dünner Kaffee den Durst am besten löst, ein Streichen mit der Hand über die schweißbenetzte, braune Stirn, und schon geht die Arbeit unermüdet weiter. Nur in den beiden heißesten Morgenstunden, direkt nach dem Essen, wird am Feldrain im Schatten der Büsche ein wenig gestanden. Hi aber muß der Schaff sich auch das verkneifen, wenn ein Gewitter broht, und vor dessen Anbruch noch möglichst viel geschafft werden soll. — Seit unsere modernen gewordene Landwirtschaft zur Maschinenarbeit übergegangen ist, ist die Erntezeit allerdings erheblich profatlicher geworden und hat manches von ihrem früheren, intimen Reiz eingebüßt. Die modernen Mähmaschinen, wahre Wunderwerke der Technik, schneiden das Korn nicht allein viel rascher und gleichmäßiger als die Menschenhand, sondern besorgen außerdem auch das Zusammenfassen und Garbenbindeln mit viel mehr Akkuratheit.

Im Handumdrehen ist mit diesen Maschinen ein Kornfeld abgemäht. Dabei haften den landwirtschaftlichen Maschinen nicht einmal die Nachteile, daß sie den Arbeiter verdrängen und entbehrlich machen, als Stadtelst. Denn gerade in der Erntezeit ist auf dem Lande die Leutenot besonders groß, und eine Maschine, welche Arbeiter spart, dadurch erst recht wertvoll.

Eine Mahnung, die erster Beachtung würdig ist, richtet der Generaldirektor der Land-Feuerlöschanstalt an die ländliche Bevölkerung mit folgenden Worten: „Im vergangenen Jahre sind wiederholt Brände durch Selbstentzündung von nichttollig trockenen eingeschleutem Getreide, insbesondere Hafer, entstanden. Zur Vermeidung solcher Brände und verdammt selbst im Falle der Verhinderung verbundenen wirtschaftlichen Schäden sei darauf hingewiesen, daß Getreide ebenso wie Kleie und Heu stets nur in trockenem Zustande eingeschleut werden darf. Besonders ist darauf zu achten, daß auch das Unkraut, Winen usw., mit welchem Getreide zuweilen durchwachsen ist, vor dem Einschleuten ganz bürstet man, daß mit Unkraut durchwachsenes Getreide der Selbstentzündung besonders ausgelegt ist, namentlich wenn Windmähmaschinen beim Mähen verwendet worden sind, die Garben also fest gebunden sind und das Trocken erfordern. Ist namentlich ein Brand durch Einschleuten von nassem Getreide entstanden, so ist der Rechtsanspruch auf Brandversicherung zweifelhaft.“

Von der Eisenbahn. Vom 1. August d. Js. ab gewähren die preussischen Staats-eisenbahnen in ihrem Binnenverkehr für zu Futterzwecken bestimmte getrocknete Kartoffeln (Floeken, Scheiben, Schmelz, Schrot) einen Ausnahmetarif, auf Grund dessen die Fracht, und zwar für mindestens 10 t für den Frachtbrief und den Wagen, nach dem Ausnahmetarif 2 (Rohstofftarif) berechnet wird.

Von der Anstalt, 26. Juli Der Ertrag der Wintergerste stellt sich in diesem

Jahre auf 13 Zentner gegen 15 im Vorjahre und 1750 im Jahre 1911 auf den Morgen. — Der Verkauf von Kleinen geht jetzt vollständig aufgehört, da die Früchte geplagt sind und keinen Abzug mehr finden. Die Händler sind abgereist.

Hartholzverpachtungen. Wegendorf a. L.: (Gemeinde): 648 M. Wemmungen: (Gemeinde): Damm-Wemmungen 2505 (299) Mark. Tröbsdorf: Willi Heintze, Wegendorf, für 2330 (2200) Mark.

Querfurt, 24. Juli. Recht lehrreich ist ein Vorgang in Tröbsdorf. Dort hatte man einen Hamster gefangen und dann mit vergiftetem Weizen gefüttert. Das Tier ging aber nicht ein, sondern wurde dick und fett. Es wurde photographiert und nun gibt es Ansichtskarten mit der Aufschrift: „Der vergiftete Hamster“.

Laufa. Die Verpachtung des städtischen Hartholzes brachte einen Erlös von 1260 M., während im vorigen Jahre dafür 3907 M. erzielt worden waren.

Frensburg, 24. Juli. Der nächste Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Querfurt findet im nächsten Jahre hier statt. Die Wehr wird mit dem Verbandesfest die Feier ihres 50jährigen Bestehens verbinden.

Etwas von Wert und der Verwendung des Honigs. Die Tage, an denen die große Bienennährstoffe Ausstellung des Hauptvereins der Bienen-Sachfen in Sangerhausens Mauern stattfindet, rufen immer näher heran; da geht es sich wohl, einmal einen Blick auf den Wert und die Verwendung des Honigs zu werfen. Honig ist der im Bienenlebe verarbeitete Nektar aus allen möglichen Blüten und stellt unverfälscht das reinste und edelste Erzeugnis dar, das die Natur hervorbringen vermag. In der Hauptsache kommt der Honig in zwei Formen in den Handel, in Gestalt von Waben- und Scheibenhonig und als Schleuderhonig. Selner chemischen Präparaten nach besteht der Honig aus Traubenzucker, Frucht- und Rohrzucker neben

Kalksalzen, Eisenverbindungen und Ameisensäure. Vermöge seines Gehaltes an den zwei erigenantigenen Zuckern spielt der Honig eine große Rolle in der Ernährung des Menschen; denn Trauben- und Fruchtzucker gehen unmittelbar in das Blut über. Auf Wärschen oder bei sonstiger körperlicher Anstrengung tut man gut, zum raschen Ersatz der verlorenen Kräfte zum Honig zu greifen. Der Honig ist ein Blutbildner ersten Ranges und sollte viel mehr, als es jetzt geschieht, von Greisen und Kindern gegeben werden. Für Kinder und junge Mädchen dient Honig mehr als Heilmittel. Als Heilmittel kommt er namentlich bei Katarrhen in Frage. Mit heißer Milch und Honig, frisch nüchtern genossen und als Gurgelmittel angewandt ist schon mancher Katarrh geheilt worden. Wegen Schlaflosigkeit schüßt ein Löffel Honig vor dem Schlafengehen. Aus Honig werden auch verschiedene wohlschmeckliche und wohlschmeckende Getränke und Gebäck hergestellt, z. B. Honigwein, Honigbier, Limonade und die verschiedenen Honigleuchten. Auf der Ausstellung in Sangerhausen ist jedem Besucher reichlich Gelegenheit geboten, die verschiedenen Sorten, Honiggetränke und Gebäck in Augenschein zu nehmen und zu probieren, darum verläumt niemand, in den Tagen vom 1. bis 3. August die einmal zu besuchen; wohlbefriedigt wird er wieder von dannen gehen.

MANOLI Dandö
letzt auch mit u. ohne Mundstück
3/3 TRINK FREI
Städtische Flussbadeanstalt.
Wasserlöse: am 28. Juli 18 Grad.

Bekanntmachung.
Die berichtigte Liste der stimmberechtigten Bürger liegt gemäß § 20 der Städteordnung vom 29. Juli bis 12. August d. Js. in unsem Büro zur Einsicht aus.
Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einwendungen erheben.
Nebra, den 28. Juli 1914.
Der Magistrat.
W. Kabisch.

Bekanntmachung.
Wir weisen hiermit besonders darauf hin, das Schutt und Abfälle re. hinter der Schäferei sowie am Wärschen der Breitenplatte nicht abzuwerfen werden darf.
Zunehmende werden unabsichtlich bestraft.
Als Ablagerungsstelle von Unrat ist der südliche Schuttablageplatz bestimmt.
Nebra, den 24. Juli 1914.
Die Polizei-Verwaltung.
J. B. Kabisch.

Polizeiordnung
betreffend das öffentliche Anschlagwesen in der Stadt Nebra.
Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und § 143 des Gemeindefreiheitsgesetzes vom 30. Juli 1885, wird mit Zustimmung des Magistrats hierdurch für den Bezirk der Stadt Nebra folgendes verordnet:
§ 1.
Öffentliche Bekanntmachungen, Anzeigen und Plakate dürfen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nur an die zu diesem Zweck bestimmten hiesigen Säulen durch Befestigung des Magistrats ange-schlagen werden.
§ 2.
Öffentliche Behörden können ihre Anzeigen, Bekanntmachungen und Plakate auch an anderen Orten befestigen. Grundbesitzern und Mietern bleibt die Befestigung vorzubehalten, in ihren Grundstücken und gemieteten Lokalen Anzeigen, die lediglich ihr Privatinteresse betreffen, anzuschlagen oder auszubringen.
§ 3.
Zu den anzuschlagenden Anzeigen darf Papier von roter Farbe nur für die Bekanntmachungen öffentlicher Behörden verwendet werden.
§ 4.
Jedes unberechtigte Benutzen der Anschlagkästen, das Beschädigen und Befestigen derselben sowie das Entfernen oder Vernichten angebrachter Bekanntmachungen ist verboten.
§ 5.
Abertretungen dieser Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder verhältnismäßiger Haft bestraft.
§ 6.
Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Nebra, den 18. März 1914.
Veröffentlicht.
Nebra, den 3. Juli 1914.
Die Polizeiverwaltung.
Präsident.
Die Polizeiverwaltung.
Präsident.

Ordnung
betreffend die Benutzung der Plakatsäulen der Stadt Nebra und die hierfür zur Erhebung gelangenden Gebühren.
Auf Grund des § 4 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird mit Zustimmung der Stadteordnetenversammlung für den Bezirk der Stadt Nebra folgende Ordnung erlassen:
Die Plakatsäulen sind zum Anbringen von Bekanntmachungen aller Art bestimmt.
§ 2.
Das Benutzen der Säulen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Magistrats und nach vorheriger Zahlung der im § 3 festgesetzten Gebühr gestattet. Das Ankleben der Plakate darf nur von dem vom Magistrat damit Beauftragten vorgenommen werden.
Die lange ein Plakat ausbringen darf, bestimmt der Magistrat.
Im allgemeinen bleiben die Plakate solange angeschlagen, bis durch einen anderweitigen Auftrag ihre Abholung erfolgen muß, mindestens aber auf die Dauer von 24 Stunden.
§ 3.
Die sofort nach erteilter Genehmigung an die Stadtkasse zu zahlende Gebühr beträgt 1 bis 3 Mk. Die Berechnung erfolgt nach der Größe der Plakate und sind bis zur Bogengröße von 20-30 cm 1 Mark, 30-50 cm 1.50 Mark, 50-75 cm 2.50 Mark, 80-120 cm und darüber 3.- Mark zu zahlen. In diesen Gebühren ist die für das Anbringen der Plakate mit einbezogen.
§ 4.
Diese Ordnung tritt nach erfolgter Genehmigung mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.
Nebra, den 18. März 1914.
Vorstehende Ordnung wird genehmigt.
Merseburg, den 19. Mai 1914.
(L. S.)
Veröffentlicht.
Nebra, den 3. Juli 1914.

Städtische Sparkasse Nebra.
Nr. 14. Einhaben der Sparer: 1 1/2 Million Mark.
Verzinsung der Einlagen vom Tage nach der Einzahlung ab mit 3 1/2 %.
Einzahlungen können auch auf unser Postcheckkonto Leipzig Nr. 15711 erfolgen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Königlich Preussische Lotterie.
Die Erneuerung der Lose 2. Klasse 231. Lotterie bitte gütigst zu bewirken.
Waldemar Kabisch.

Zahn-Praxis P. Olbrecht,
Telefon 232. **Querfurt.** Telefon 232.
Sprechtag Donnerstag 2-5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra, 1. Etage.

Ein guterhaltenes Pianino
ist sofort preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gebr. Kinderwagen
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Größter Erfolg!
Dauerhafte Schnellreiniger,
unentbehrlich in jedem Haushalte wenn einmal gebraucht.
à Stück 0,25, 10 Stück 2,00 Mk.,
empfehlen
Waldemar Kabisch.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.
Sardinen, Rollmöpfe, Bratheringe empfinden
Waldemar Kabisch.
Feinfein Emmentaler Käse empfinden
Waldemar Kabisch.

5 Mk. Belohnung
zahlt ich demjenigen, der mir die Person, die mir meine Küben hinter Heinrichs Garten flieht, so anzeigt, daß ich dieselbe gerichtlich belangen lassen kann.
D. Rignath.

Fettiges Haar
mit regelmäßig mindestens einmal in der Woche mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pfennig) gewaschen werden. In ihrer Entwicklung gehen die aufsteigenden abgestorbenen Hautschuppen von Staub und Schmutz befreit, schädliche Keime, die dem Haarzustand herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehindert und abgeköpft. Das Haar erhält selbständiges Glanz und typische Fülle. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man regelmäßig Kopf-haut und Haare mit **Paragel-Emulsion** (Flasche M. 1.20. Probeflasche 50 Pf.).
Ersichtlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Wanzen! — Flöhe — Ungeziefer!
tötet radikal „Discret“, à Flasche 50 Pf.
Bei **Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.**

Sprechtag in Nebra
jeden Mittwoch von 2-6 Uhr.
Wohnung bei Herrn Paul Schmert.
Hanf, Dentist Kofleben.
Fernruf 194.

Neue saure Gurken und neue Heringe
empfehlen
Waldemar Kabisch.

Schönheit
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die **Seife Steckenpferd**
(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co. Reichenau à Stück 50 Pf. Ferner macht der Cream „Lada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weich und sammetweich. — Tube 50 Pf.
bei **Walter Gutsmuths.**
Alle irgendwo und von wem angebotenen Bücher Werke, Broschüren, Musikalien usw. besorgt
Karl Stiebig.

Gaushausen, holt die Familien-Zeitung Deutsche Moden-Zeitung
Sie ist unentbehrlich und kostet vierteljährlich nur 1 Mr. 50 Pfg. durch jede Buchhandlung oder Postamt.
Dreizehntel frei vom Verlag Leipzig, 64679, 9

Zollnhaltsverklärungen
find zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Turn-Verein.
Sonntag, den 2. August, findet unser diesjähriges

Schauturnen
im Preussischen Hofe statt.
Von nach. 8 1/2 Uhr ab
■ KONZERT, ■
verbunden mit
Schulturnen u. Freiübungen.
Abends BALL,
Aufführung eines Reigens.
Tageskarten haben abends Gültigkeit.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Sierzu landw. Mitteilungen.



N. 15.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat August.

Von M. Dankler.

Im Drange der Arbeiten und Geschäfte geht der Übergang vom Frühling zum Sommer beinahe unmerklich vorüber. Aber allmählich wird die Veränderung doch offenkundiger und fühlbarer. Mit den Wiesensblumen ist auch das zarte Grün verschwunden, aus dem Stadium des Blühens sind wir in die Zeit des Reifens getreten.

Auf dem Felde ist nun die Getreideernte im vollen Gange und trotz der helfenden Maschinen wünscht mancher Landwirt die arbeitenden Hände verzehnfachen zu können. Wohl dem Landwirt, der in seinem Dorfe gut gelitten ist. Er wird noch immer helfende Hände finden. Aber die Leute verlangen heute eine gute freundliche Behandlung, gute Verpflegung und angemessenen Lohn. Wer unter diesen Bedingungen ortsangewiesene Hilfe haben kann, fährt immer noch besser, als mit fremden Elementen. Die Ernte des Getreides soll mit der Gelbreife beginnen, weil bei der Vollreife und Totreife jede Verzögerung durch ungünstige Witterung und dergleichen zu größeren Verlusten führt. Ist es zu ermöglichen, so soll man das Samen Korn allerdings beinahe totreife werden lassen. Die Stoppelfelder werden sofort gesäht und so weit wie möglich mit Stoppelrüben, Futterwiden, Raps, Lupinen oder eines der bekannten Futtergemenge angefüllt. Es ist dieses besonders für Gegenden nötig, wo die Heuernte durch Regenperioden Schaden gelitten hat. Der Gedanke des modernen Landwirtes muß heute in erster Linie auf die Futtergewinnung für den Herbst und Winter gerichtet sein. Nur dadurch kann er seinen Viehstand erhalten und vermehren, und die Vermehrung des Viehstandes ist die höchste und wichtigste Aufgabe unserer Landwirtschaft. Die Vorbereitungen auf die Herbstsaat sind zu treffen. Auch hier mache man von den neuesten Erfindungen Gebrauch. So haben wir jetzt zwei Jahre das Saatgut zum Schutze gegen Vogeltratz mit Antivird getarnt und ausgezeichnete Resultate erzielt. Die Saaten gingen gleichmäßig auf und zeigten keine Fehlstellen.

Auf den Wiesen beginnt Ende August die Grummeternte. Auch hier warte man nicht zu lange, denn je später es wird, um

so mehr Schwierigkeit bietet das Trocknen.

Im Gemüsegarten bepflanze man die leerwerdenden Beete noch mit Kohlrabi, Rosenkohl, Winterkohl, Perl- und Johanniszwiebeln. Man sät noch Spinat, Feldsalat, Kopfsalat, Rettiche und ähnliche schnellwachsende Sachen. Sollte der Spinat und der Kopfsalat in einem kalten Herbst nicht mehr entseufert werden, so kommt er auch im künftigen Frühlinge noch recht und willkommen.

Im Obstgarten lockert man die Baumscheiben, reinigt sie von Unkraut und düngt sie. Gerade diese Herbstdüngung ist von großer Wichtigkeit, denn sie kommt besonders der Knospenbildung und damit der kommenden Ernte zugute. Man gibt jetzt pro Baum 1 Kilo Thomasmehl und 2 Kilo Kainit. Durch diese Phosphor- und Kalbdüngung geben wir dem Baume, was er zur Bildung der Blüte und der Frucht am nötigsten hat. Wir machen aber dadurch auch das Holz fest und verhüten Frostschäden. Stickstoff wird erst im Frühling zugeführt, da jedes Treiben jetzt vom Uebel ist. Das Ostulieren aufs schlafende Auge ist zu vermeiden. Bei trodener Witterung muß gegossen werden.

Die Pferde erhalten Kraftfutter, da die Ernte und die beginnende Bestellung hohe Anforderungen an ihre Kräfte stellen. Erhitzte Pferde lasse man beim Abladen nicht im Zuge stehen, und stark schwitzende Pferde sollen beim Stehen immer eine Decke über erhalten. Zu Trinken gebe man erst, wenn die Tiere etwas getrossen haben. Für gutes und genügendes Urntwasser ist stets Sorge zu tragen. Abends sollen die müden Tiere gereinigt und die Beine mit kühlem Wasser gewaschen werden.

Das Rindvieh wird öfters vorsichtig geschwemmt; beim Trinken gewahrt man schon, wie es weit ins Wasser hineinwatscht. Bei Fütterung von Grünmais gebe man Kraftfutter zu. Hartfelliges Futter wird zerkleinert. Ein ausgezeichnetes Milchfutter bilden Intarnacklee oder Spörgel mit Widen.

Die trächtigen Schweine sind gut zu pflegen und ist ihnen, wo möglich, Bewegung im Freien zu verschaffen. Gefäuertes Futter ist nur mit großer Vorsicht zu geben. Die von den Schafen bereits abgegangenen Stoppelfelder können von den Schweinen noch beweidet werden. Weidengang tut allen

Bauernregeln.

It's in den ersten Tagen heiß,
So bleibt der Winter lange weiß.

It's im August recht drückend schwül,
Dann ist's im Schatten auch nicht kühl.

It Nordwind im August nicht selten,
So wird er schönem Wetter gelten.

Siehe am St. Dominikus (4.),
Ein freuger Winter kommen muß.

It's hell und klar am St. Laurentiusstag (10.),
Viel Früchte man sich versprechen mag.

Sind Lorenz (10.) und Barthel (24.) schön,
Ist ein guter Herbst vorauszusehn.

Maria Himmelfahrt (15.) Sonnenschein,
Bringt uns viel und guten Wein.

Wie Bartholomäustag (24.) sich hält,
So ist der ganze Herbst bestellt.

Tieren gut und ist nach Möglichkeit zu gewähren. Die Ställe müssen kühl und trocken gehalten werden.

In der Schafhaltung werden die abgesetzten Lämmer gut gefüttert. Der Sprung für die Winterlammung findet statt. Die Sprungzeit soll nicht über 4 bis 6 Wochen ausgedehnt werden. Bei Tau und Nebel soll der Schäfer erst austreten, wenn die Gräser getrocknet sind, in der Mittagszeit wird das Weiden eingestellt.

Im Ziegenstalle fallen jetzt die Spätlämmer. Das Werfen verursacht der Ziege oft große Beschwerden; doch greife man nur in Notfällen ein. Die Jungen lasse man von der Alten ableben. Die Milch der drei ersten Tage sollen sie ganz erhalten, es gibt das die beste Grundlage zu einem starken Tier. In den ersten Wochen darf überhaupt mit Milch nicht gefärgt werden, jedes „Wehr“ lohnt sich.

Im Kaninchenstall muß nunmehr größte Reinlichkeit herrschen, damit keine ansteckenden Krankheiten auskommen. Als Einstreu ist besonders Torfmoß zu empfehlen, welcher die Ställe am trockensten hält und auch den Geruch am allerbesten bindet. Junge Kaninchen sollen spätestens im Alter von drei Monaten nach den Geschlechtern getrennt werden. Das Kastrieren der Kaninböde ist eine unnütze Quälerei, man kann sie auch in Einzelhaft genügend fett machen. Die Häsinnen lasse man jetzt zum letzten Male für dieses Jahr belegen.

Im Geflügelstalle ist das Brutgeschäft nun abgeschlossen, man läßt nun nicht mehr brüten, da die Spätbruten nur noch geringen Wert haben. Dagegen sammelt die Hausfrau mit besonderem Eifer die Augusteier, um sie in Kaltwasser aufzubewahren. Nicht abgemauferte Hühner füttert man mit Gerste und Reis, um das Maulern zu erleichtern. Wer nur eben Gelegenheit hat, lasse seine Hühner usw. in den Spätsommer- und Herbstmonaten nach Möglichkeit in den Garten und besonders auf die Stoppeln. Die hier gefundene gemischte Nahrung bekommt ihnen besonders gut, das Scharen ist ausgezeichnet für ihre Gesundheit und sie kommen so kräftig in den Winter.

Auf dem Bienenstande findet die Drohnenschlacht statt. Je kräftiger und gesünder ein Volk, je schneller ist sie erledigt. Sollten bei einzelnen Ständen die Drohnen nicht abgestoßen werden, so ist der Stock nicht

Jahrgang 1914.

weisselrichtig. In Gegenden, die keine Spättracht haben, werden die Bienen zur Heide gebracht. Der Herbsthonig ist jedoch für die Überwinterung schlecht geeignet, er wird genommen und durch Zucker ersetzt. Durch die neueren Einrichtungen, welche das Schleudern des Heidehonigs ermöglichen, ist dieser sehr im Werte gestiegen. Für die Verbesserung der Bienenweide ist ständig Sorge zu tragen.

Landwirtschaft.

Ein Hauptnachteil des zu späten Mähens ist der, daß infolge der Samenbildung, die bekanntlich die meiste Nahrung fordert, die Wiesenpflanzen an ihrer Produktionskraft stark erschöpft werden, denn das zu spät gemähte, fast reif gewordene Gras schlägt schlechter wieder aus, wodurch der Aufwuchs offenbar ebenfalls in hohem Grade beeinträchtigt wird.

Verhagelte Kartoffeln. Die Kartoffeln erholen sich von allen Feldfrüchten noch am ehesten, das heißt, das Kraut wächst bald nach, doch ist der Ertrag an Knollen immerhin bis zu annähernd um die Hälfte geringer zu schätzen.

Verhütung der Kartoffelkrankheit. Durch Bespritzen der Kartoffeln mit der Kupferalkalibromide (2 Kilo Kupferalkal und 4 Kilo gelöstes — oder 1 Kilo ungelöstes — Kalk auf 100 Liter Wasser) bekämpft man das Auftreten der Kartoffelkrankheit.

Kartoffeln können behäufelt oder behaht werden, falls dieselben noch nicht in der Blüte stehen sollten. Am besten behäufelt man sie zuletzt, also jetzt, damit die lang herausgewachsenen Stengel in dem neuen Boden, der ihnen zugeführt wird, festen Halt haben.

Abtritts- oder Latrinendünger nützt man am besten aus, wenn man ihn mit Torfmull vermischt. Auf 10 Gewichtsteile benötigt man einen Teil Torfmull. Latrinetorfmull-Dünger läßt sich für alle Kulturen verwenden, besonders aber für Sandboden.

Die Möhrenfliege. Unter den Möhren oder Wurzeln finden sich zuweilen Exemplare, die von der Made der Möhrenfliege angegriffen sind und deren Laub infolgedessen weilt herunterhängt. Die Fliege erscheint zeitig im Frühjahr und legt ihre Eier einzeln an den Wurzeln der Möhren ab. Die gelblich weissen, glänzend glatten und fünf Millimeter langen Maden bohren sich weiter in die Wurzel ein und graben, namentlich in dem unteren Teile, gewundene Gänge, die mit Auswurfstoffen gefüllt sind und bald in Faulnis übergehen, wodurch die ganze Möhrenwurzel einen unangenehmen Geschmack und Geruch bekommt; man nennt derartige Möhren „eisenmadig“. Die in kurzer Zeit ausgewachsenen Maden verlassen die Wurzel und verpuppen sich im Boden. Im Hochsommer erscheinen wiederum die Fliegen, welche nach eine zweite Generation von Larven hervorbringen. Als Mittel gegen die Möhrenfliege empfiehlt sich sorgfältiges Ausziehen der welken Pflanzen; hiermit muß man jedoch frühzeitig vorgehen, wenn sich die Fliegen noch in der Wurzel befinden.

Wiesenkultur.

Die Verjüngung der Wiesen, wenn dieselben keine entsprechenden Futterpflanzen mehr zeigen, wird vorgenommen, indem man in die aufgelegte, noch besser aber mit Kompost überführte Wiese eine entsprechende Kleeartmischung einflaet und leicht einstreift.

Stallung.

Wann ist ein Verdunkeln des Stalles angezeigt? Es ist wohl eine alte Erfahrung, daß die Dunkelheit des Stalles den Zettlanß bei den Tieren begünstigt; man

bringt daher verständigerweise die Dunkelheit dort in Anwendung, wo man mästen will; wo man aber züchten und zügeln will, oder wo man kräftige Arbeitstiere und milchreiche Zugkühe haben will, da ist die Finsternis gar übel angewendet, denn die Entziehung des Lichtes bewirkt bei den betreffenden Tieren eine Verminderung der Blutmenge und zugleich wird das Blut auch ärmer an den Blutzugeln; es tritt jener krankhafte Zustand ein, der als Blutarmut oder Blutschwäche bezeichnet wird.

Pferdezucht.

Behandlung der Pferde. Bei Regenwetter müssen die Pferde erst mit einem Strohwisch gut trocken gerieben und dann erst zugedeckt werden. Ein Auflegen von Decken — ausgenommen von Lederdecken — bereits zum Arbeiten ist für die Tiere und deren Gesundheitszustand sehr nachteilig, daher verwerflich.

Um Krankheiten im Pferdestalle fernzuhalten, wird es im Interesse eines jeden Pferdezüchters liegen, von der Verfütterung aller verunreinigten Futtermittel Abstand zu nehmen, zumal sich in keiner Weise Ersparnisse und Vorteile erbringen lassen, sondern nur Schädigungen und Nachteile nach sich ziehen.

Kindviehzucht.

Zum Aufzutter ist Haferstroh besser geeignet als Roggenstroh, weil es weicher ist und daher von den Tieren lieber gefressen wird; nur darf Haferstroh nicht zu reichlich an die Kühe verabreicht werden, weil durch dasselbe die Milch leicht einen etwas bitteren Geschmack annimmt.

Geflügelzucht.

Um das Eierlegen bei Hühnern zu befördern, ist ein erprobtes Mittel, ihnen morgens etwas warme Kartoffeln mit Weizenkleie gemischt zu geben und dazwischen etwas Brennesselsamen zu mischen. Man rechne dabei auf 8 bis 10 Stück etwa einen guten Eßlöffel voll.

Absonderung der Hühnerchen. Wenn die Hühnerchen anfangen, den Hühnern lästig zu werden, kann man dieselben absondern und entweder mit gleichem Futter füttern, oder mit einem vorwiegend aus Weizenstroh bestehenden, wenn man sie zu mästen wünscht.

Truthühner können oftmals nur in geschlossenen Hühnen gehalten werden, so daß die Ernährung ausschließlich aus der Hand des Züchters erfolgen muß. In diesem Falle ist zu berücksichtigen, daß Truthühner Allergier sind und es muß demgemäß auch ihre Ernährung stattfinden. Neben allerlei Körnern müssen dieselben eine Vorkornfütterung von weichen, vegetabilischen und animalischen Stoffen erhalten. Gekochte Kartoffeln, gehackte Kunteln, Gerste, Mais und Haferstroh, auch gekochtes Fleisch eignet sich gut als Futter.

Den Tauben muß viel Gelegenheit zum Baden durch Aufstellen flacher Gefäße mit Wasser auf dem Hofe gegeben werden, wenn nicht flaches fließendes Wasser in der Nähe ist. Während der Winterszeit müssen sie auch im Schlage täglich frisches Wasser zum Trinken erhalten.

Bienenzucht.

Um das Ausziehen schon eingesehter Bienenschwärme zu verhüten, nehme man ein oder ein paar Waben mit junger Brut und stelle sie dem Schwarme ein. Das ist das sicherste Mittel, die Schwärme im Stode zu erhalten. Honig zum Auftragen oder ausgehender Waben zum Auslecken gebe man den Schwärmen in den ersten Tagen nicht, weil dies alle Veranlassung gibt, sie

zum Ausziehen zu bringen. Haben sie erst gebaut, so kann man sie mit Honig unterfügen.

Auswahl der Standstöcke. Bei Stöcken mit beweglicher Wabe ist nur selten eine Auswahl von Standstöcken erforderlich. Während andere Stöcke, bezw. Körbe nur eine gewisse Reihe von Jahren zur Überwinterung tauglich sind, können Stöcke mit beweglichen Waben eine lange Zeit — ohne an ihrer Tauglichkeit zu verlieren — bestehen. Die Waben können hier nach Belieben erneuert werden, der überflüssige Honig entnommen, die untauglich werdende Königin durch eine gute ersetzt, schwach gemordene Wäcker durch Brut oder zugegebene Bienen verkräft, fehlende Nahrung auf leichte Weise durch Zuhängen von Honigwaben ersetzt werden. Bei Stöcken unbeweglichen Baues hingegen ist dies eine ganz andere Sache. Diese sind am Ende der Tracht einmal zur Einwinterung zu schwer, das andere Mal zu leicht, der Wachsbaue ist zu alt oder enthält viel Drohnenbau, oder die Königin ist zu alt. Hier muß Auswahl getroffen werden. Hierbei wähle man in erster Linie von diesen alle die Stöcke aus, welche einen regelrechten, höchstens dreijährigen Bau mit möglichst wenig Drohnenwachs und wenigstens 10 bis 12 Kilo reinem Gewicht haben. In zweiter Linie wähle man Vorwärme mit gutem Wachsbaue und reichlichen Honigvorräten. Stöcke, die nicht geschwärmt haben, aber über den Sommer doch recht stark waren und gute Honigernten lieferten, können ebenfalls ausgewählt werden. Stöcke aber, die den Sommer über nur mittelmäßig sich entwickelten, sind zu kassieren.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Das Vorhandensein der Reblaus läßt sich durch das Aussehen der Stöcke konstatieren. Die Triebe werden auffallend kurz, die Triebspitzen verklümmern und sind gelb und kränlich, die Blätter entwickeln sich in geringer Zahl, bleiben klein, die Blüthen fallen vor der Entwicklung ab. Das Gelbwerden der Blätter ist ein sehr verdächtiges Zeichen.

Um das Auftreten von Weinkrankheiten nach Möglichkeit zu verhindern, müssen wir in der Hauptsache folgende Punkte beachten: 1. Größte Reinlichkeit bei der Rebe und im Keller. 2. Möglichst schnelle Einleitung der Gärung, um die starke Vermehrung schädlicher Organismen im Moste zu verhindern. 3. Gezielte Temperaturverhältnisse. 4. Rationelle Kellerwirtschaft. Von diesen vier Punkten ist es besonders die Reinlichkeit, die in vielen Fällen zu wünschen übrig läßt, und manche Krankheit könnte durch bessere Reinhaltung der Geschirre und Werkzeuge vermieden werden.

Reinheit der Kellerluft und Güte des Weines, sowie seine Haltbarkeit stehen in innigem Zusammenhang. Entfernt daher aus dem Weinkeller alle übel- und stark riechenden Gegenstände! Überhaupt wäre es sehr zu empfehlen, im Keller, wo keine Wasserleitung vorhanden, einen Brunnen zu graben; denn dadurch wird nicht nur die Reinigung des Kellers selbst und mithin auch der Luft erleichtert, sondern man kann dann auch bequem die Kellergeräte und Fässer tüchtig ausspülen, eine Arbeit, die doch selbst in besseren und größeren Kellereien aus Mangel an Wasser nur sehr nachlässig ausgeführt wird. Allerdings müßte man einen solchen Brunnen gut bedecken, damit keine Gegenstände hineinfallen.

Obstmolzfässer können ohne Anstand für Weinumfüllung verwendet werden, wenn der Obstmolzfäß nicht stichig gewesen. Diese Fässer werden mit heissem Wasser ausgebrüht und mit Schwefelschwefelöl verfahren. Der Obstmolzfäß verliert sich dann gänzlich, ohne dem Wein zu schaden.

Undant ist ein arger Gast,
Aber an den angetanen
Liebesdienst den Freund zu mahnen
Ist so arg wie Undant fast.

Für die Hausfrau.

Werde, was Du noch nicht bist,
Bleibe, was Du jetzt schon bist,
In diesem Bleiben und diesem Werden
Liegt alles Schöne hier auf Erden.

Gottes Allmacht in der Natur.

Blick auf der Schöpfung Wunder hin
Und rühm', o Mensch, was Gott
getan,

Wie weislich er nach seinem Sinn
Geordnet hat den Weltenplan.

In ihr der Odem Gottes weht;
Es zeugen von ihm Tag und Nacht
Der Himmel, sterneniüberfäß,
Die Erde, die so schön gemacht.

Sein ist das Land, sein ist das Meer;
Er segnet alles wunderbar:
Der Friedensbogen drüber her
Stellt seine Liebesabthil dar.

Und jauchzet die Natur ihm zu,
Dem Schöpfer dieser schönen Welt,
So ehr' und preise ihn auch du,
Der er zu ihrem Herrn bestellt!

A. Etmer.

Woher beziehen wir unsere Gewürze.

Von Dr. Dbert.

Bei einigem Nachdenken wundert man sich darüber, daß die ganze weite Welt dazu beitragen muß, unsere kulinarischen Erzeugnisse schmackhaft und bekömmlich zu machen. Manche Menschen gewöhnen sich zwar an das zu scharfe Würzen der Speisen; mäßig betrieben, regt es jedoch die Magenwände und die Verdauungswerkzeuge vortreflich an. Dadurch wird wieder der Appetit hervorgerufen und das Wohlbefinden gefördert. Der Magen regiert ja den Körper. Nun ist es aber gut, sich über die geringere oder bedeutendere Wirkung der einzelnen Gewürze zu belehren, damit das Übermaß beim Gebrauche ausgeschlossen werde.

Allgemein bekannt ist unser ganz unentbehrlich gewordenes Kochsalz, ohne dessen Zufuß beinahe keine Speise zugerichtet wird. Es wird in einheimischen und auswärtigen Salzbergwerken gewonnen und oft recht mühsam jutage gefördert.

Jedes Kind wird darüber belehrt, daß der Zucker aus dem hauptsächlich in Westindien und Brasilien wachsenden Zuckerrohr gepreßt wird; daß aber auch unsere einheimische Zuckerrübe, deren Anbau in sehr großartiger Weise betrieben wird, das süße Produkt liefert.

Das feinste Speiseöl wird in den Ländern des Mittelmeeres aus dem dort in reicher Fülle gedeihenden Ölbaum gewonnen, dessen Frucht, die Olive, zu diesem Zwecke ausgepreßt wird. Das in der südfranzösischen Provinz, der Provence, gewonnene Öl wird von vielen höher bewertet, als das aus der Olive erzeugte.

Die oft überzhaft, oder im Ärger gebrauchte Redensart: „Ich wollte, du wärest, wo der Pfeffer wächst,“ ist auf die weite Entfernung zurückzuführen, wo dies bekömmende Gewürz gedeiht. Da der Pfefferstrauch in Südafrika, in Ostindien, auch in Australien wächst, wird mit dem frommen Wunsche der Betreffende in die weiteste Ferne verbannt. Der Pfefferstrauch ähnelt unserm Hopfen. Ein blühender, mit weiß und rosa gefärbten Blüten geschmückter Pfefferstrauch soll einen prächtigen Anblick gewähren.

Von den Gewürzinseln im Ostindischen Ozean gelangt der Nelkenpfeffer zu uns. Die Schiffer wurden durch die der ganzen Küste entströmenden und schon weit auf dem Meere bemerkbar werdenden Wohlgerüche darauf hingewiesen und erstaunten sehr, beim Betreten von Hinterindien, Ceylon, Borneo, Java und Malabar solch übergroßen Reichtum von Gewürzsträuchern und -Bäumen zu finden. Malabar heißt vor allem die „Pfefferküste“, und ein gewaltiger Gewürzhandel bietet dem Lande eine gute Erwerbsquelle dar.

Die Zimmetpflanze stammt ursprünglich aus China. Von da kam sie durch die Seefahrer auch nach Ceylon und den übrigen Gewürzländern. Der Name Zimmet bedeutet „süßes Holz“, und zwar die Rinde der dünnen Zweige der Zimmetkastia. Der eigentliche Zimmet gelangt jetzt meistens von Ceylon aus in den Handel. Doch wird er ebenfalls in Westindien angebaut.

Die Mustablüte, welche ihrer durchdringenden Eigenschaften wegen nur recht sparsam angewandt werden darf, wächst auf einem wirklich reichtragenden Baume, indem der Mustabaum eine dreimalige Ernte in einem Jahre liefert. Auch er findet sich an der schon erwähnten Gewürzküste, wie auf den Molukken, in Westindien und im Sudangebiet. Die Mustanuß ist sehr gewürzig. Ebenfalls auf den Molukken sieht man die in roter Pracht erstrahlenden Gewürznelken sich erschließen.

Kardamom gedeiht auf Malabar im Ostindischen Archipel vorzüglich. Das zu allerlei Badwerk verwandte Samenorn dieser Gewürzpflanze darf ebenfalls nur in ganz geringen Mengen auf einmal angewandt werden und ist zuvor sehr fein zu stoßen. Es kommt in seiner gelblichen Fruchtkapsel über das weite Weltmeer zu uns herüber und bewahrt sich auf diese Weise sein volles Aroma.

Die Ingwerpflanze kann hier noch, sowie die Vanille, gleich angereicht werden. Beide sind Erzeugnisse der Tropenwelt, die ihren Einzug in die europäische Küche längst hinter sich haben. Der landierte Ingwer, der vielfach als große Delikatesse geschätzt wird, wird aus den Wurzeln der Ingwerpflanze mit sehr viel Zucker hergestellt. Der Genuß von Ingwer ist stärkend für die Verdauungsorgane, darf jedoch nicht übertrieben werden. Ebensovienig wie Ingwerlikör, der übrigens den Appetit anreizt, zu häufig genossen werden darf.

Die Vanille ist eine in Amerika, besonders in Mexiko, auch auf Ceylon, Java, Kaperne wachsende Kletterpflanze mit lang herabhängenden Schoten, in denen sich winzig kleine Samenkörner befinden. Die Vanille hat überall, wohin sie auch ihren Siegeszug unternahm, eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Man gebraucht sie bei der Zubereitung der verschiedensten süßen Speisen, beim Badwerk aller Art usw. Als Zusatz zur Schokolade erfreut sie sich eines Weltrufes. Als Parfüm wird der feine, aber durchdringende und langanhaltende Duft sehr geschätzt.

Am nun noch einige andere unserer gebräuchlichen Gewürze zu nennen, sei des Lorbeerbaumes erwähnt, der, aus den Ländern am Mittelmeer stammend und in Kleinasien wild wachsend, seine Blätter als Würze für allerlei Saucen, Ragouts und andere Fleischspeisen herleitet. Dessen zum Kranze gewundenen, vielleicht noch ver-

goldeten Blätter dem Künstler die Anerkennung des Publikums übermitteln.

Die nur eingesäeten oder mit Essig eingemachten Kaperen sind die Blütenknospen eines in Südeuropa wildwachsenden Strauches.

Der Safran ist ein ebenfalls aus dem europäischen Süden stammendes Zwiebelgewächs. Der Safran ist nicht eigentlich als Gewürz zu rechnen, aber doch findet er häufig Verwendung, weil er ein vorzügliches gelbes Färbemittel ergibt, wodurch alle möglichen Erzeugnisse der Kochkunst ein dem Auge wohlgefälliges Ansehen erhalten. Wie denn der Safran auch im Handel zum Färben von Stoffen aller Art verbraucht wird; und, was nicht gerade zu loben ist, zum Gelbfärben der Butter Dienste tun muß.

Daß die abgeriebenen Schalen der Äpfel, Zitronen und Pomeranzen als sehr gute, aromatisch duftende Würze in täglichem Gebrauche steht, braucht nicht noch erst besonders betont zu werden. Gleichvwenig, daß es außer den vielen, hier bemerkten Gewürzspendern noch manche gibt, die nicht erwähnt wurden. Wer die Wahl hat, hat die Qual!

Hauswirtschaft.

Eßiglede aus Messern zu entfernen. Sind die Flecken schon sehr tief eingetreten, so hilft nur ein Abschleifen. Oberflächliche Flecke lassen sich durch Wischen mit Spiritus und Puffstein oder Sand entfernen. Man legt dazu das Messer auf das Puzbrett oder den Tisch, benezt einen glatten Pfropfen mit Spiritus, taucht ihn in geschabten Puffstein und reibt dann die Flecken kräftig. Auch Petroleum erweicht solche Flecken. überhaupt muß es sich mit einem Pfropfen sehr gut, weil man in die vertieften Ranten am Griffe gründlich hinein kann.

Gemeinnütziges.

Ameisenspiritus erzeugt man auf folgende Weise: Man schmiert eine Flasche inwendig mit Honig aus und gräbt sie bis an den Rand des Halses in einen Haufen der Walbameisen. Die Ameisen gehen begierig dem Honig nach, so daß in kurzer Zeit sich die ganze Flasche mit Ameisen füllt, worauf man Spiritus auf die Ameisen aufgießt, die Flasche mehrere Tage mit den Ameisen im Spiritus stehen läßt und dann den letzteren abseilt.

Gesundheitspflege.

Ein Mittel gegen Zahnschmerzen. Neuerdings empfiehlt man als ein sehr wirksames Mittel gegen heftige Zahnschmerzen, besonders dann, wenn der Zahnern bloßgelegt, folgende Mischung: Auf 5 Gr. Aqua destill. kommen 0,2 Gr. Cocain nur und 0,3 Gr. Ac de carbol. Mit dieser Flüssigkeit besucht man Warteäulischen und bringt diese in die hohlen Zähne.

Kindernpflege und -Erziehung.

Man setze das Kind so, daß das Licht von links kommt. Die Kinder wählen ihren Platz gern derart, daß sie das Fenster direkt vor sich haben, das Licht also von vorn auf das Papier fällt; diese Art der Beleuchtung blendet die Augen! Noch verkehrter und schädlicher ist die Beleuchtung von rechts, weil der Schatten der Hand auf die Schrift fällt.

❖ Saats- und Zimmergarten. ❖

Salatartige Pflanzen.

Als salatartige Pflanzen kommen verschiedene Kresse-Arten, und zwar die Wasser- oder Brunnenkresse, die amerikanische Winterkresse, die große Staudenkresse oder Mauerpfeffer und die gewöhnlichen Gartenkresse-Formen in Betracht. Außer der Brunnenkresse, die sich nur durch Schnittlinge (Sektlinge) oder im Juli und August durch Samen in fließendem, auch im Winter auf 3 bis 5 Grad R. temperiertem Wasser kultivieren läßt und beim Fehlen im Naturgelände durch künstliche Anlagen geschaffen werden muß, sind die sonst genannten Kressen sehr leicht an schattigen Gartenplätzen und auch im Zimmer in Töpfen (Schnittkresse) heranzuziehen. Während aber die Staudenkresse größere, breite Blätter besitzt und auch im Anbau mehrjährigen Charakters ist, wird die gewöhnliche Gartenkresse vom Frühling ab wiederholt in Reihen dünn ausgesät und stets vor der Blüte zurückgeschnitten, um immer frisches und zartes Schnittgrün zur Verfügung zu haben. Der amerikanischen Winterkresse ist dagegen mehr der Charakter der Brunnenkresse eigen, nur schmeckt sie bitterer als diese. Man pflanzt sie an feuchten Stellen an Gräben- oder Teichrändern in alleseitigen Abständen von 20 bis 30 Zentimeter. Im übrigen ist Kressealat, für sich allein oder mit anderen Salatarten vermischt gegessen, sehr gesund, magenstärkend und blutreinigend, weswegen sie schon im Altertum als Mittel gegen Hautkrankheiten und Steinleiden gebraucht und im Hausgarten angebaut wurden.

Ergiebige salatartige Pflanzen sind auch die Cichorien (deutsche Kaffeepflanzen), deren Blätter sowohl im Frühling und Sommer, mehr aber noch im Winter für Salat-zwecke sehr gesund und bekömmlich sind. Bevorzugt wird der buntblättrige Forellen- und der Brüsseler Wiltloef-Cichorienalat (Kapuzinerbart). Letzterer wird namentlich für Marktzwecke in großen Mengen in Frankreich und Belgien, und neuerdings auch bei uns angebaut. Die Cichorien verlangen einen tiefgegrabenen und mehr schweren als leichten Boden. Die Aussaat geschieht im zeitigen Frühjahr in flachen Killen auf Beeten oder als Einsparungen um größere oder kleinere Flächeneinteilungen. Um den von Natur bitteren Geschmack der Blätter zu beseitigen, wird der erste Blattstand kurzer Hand abgeschnitten und die Pflanzen mit einer Schicht Strohdünger oder auch nur mit leichter Erde überdeckt, worunter die neuauftretenden Blätter zart und milchschmekend werden. Für den Winter wird ein Teil der Pflanzen vorsichtig mit den langen Wurzeln aus dem Boden genommen, und nach Abschneiden aller Blätter und feineren Wurzeln in Reihen nebeneinander oder zu kegelförmigen Haufen auf- und übereinander zwischen Sand oder sandiger Erde eingeschichtet, wobei natürlich die Köpfe immer nach oben bzw. außen gelegt werden müssen.

Ferner verdient im Hausgarten angepflanzt zu werden der in vielen Gegenden wildwachsende Löwenzahn- oder Milchbuschsalat. Sein Anbau und seine küchenwirtschaftliche Bewertung ist gleich dem Cichorien; er hat aber vor diesem den Vorteil, dichtere und zartere Blattstände und weniger tiefgehende Wurzeln zu besitzen, wodurch er ergiebiger ist und sich auch billiger in den

winterlichen Einschlag bringen läßt. Wie der Cichorienalat, ist auch der Löwenzahnalat weniger bitter, wenn die Pflanzen vor der Blüte zurückgeschnitten werden und sich immer mit frischem Grün bestücken können.

Ein der Brunnenkresse ähnlicher Salat läßt sich aus den Blättern des Rösselkrautes bereiten. Im August oder später ohne besondere Bodenwahl ausgesät, gedeiht es überall, und ist namentlich für den Winter mit seinen größeren fleischigen Blättern als Salat ersatz sehr willkommen. — Auch die namentlich in Österreich wild vorkommende und hier sehr geschätzte Rauke wird mit ihrem jungen Blattwuchs, der bereits zeitig im Frühjahr pflückerbar ist, vielfach in Hausgärten für Salatbereitung angepflanzt. Wildwachsend zwar etwas bitter im Geschmack, verliert sich dieser bei Kulturpflanzen vollkommen.

Wenn dann schließlich noch die in jedem Wassergraben anzubauende und nur alle 3 bis 4 Jahre neuzupflanzende kresseähnliche Bachbunge, das zweijährige, in Kultur und Gebrauch dem Weichsellerie nahe-stehende Hartrippige und großblättrige Smyrnenkraut, sowie der süß- und zartschmeckende Nipau- oder italienischer Kreuzsalat, der als junge Blätter den ganzen Sommer hindurch von den kleinen Pflanzen geerntet werden kann, auch noch die Kapuziner- oder Indische Kresse mit ihren unreifen Samenständen als Salatpflanzen genannt werden, so dürfte es dem Gartenbesitzer nicht allzu schwer fallen, der Köpfe fast zu jeder Zeit salatblättrigen Blattwuchs auch dann zu liefern, wenn die eigentlichen Blattalate durch ungünstige Witterungsverhältnisse während der Sommermonate an Ertrage nachlassen und zur Winterzeit naturgemäß in der Nutzung völlig verfallen.

Was bringt uns der Gemüsegarten für Arbeit? Vergeordnete Beete werden sauber gereinigt, mit flüssigem Dünger oder Kompost versehen, gegraben und mit Bohnen zum Grünverbrauch, Herbstrüben, Früh-salat, Rettichen, Radishesen usw. bestellt. An Tomatenpflanzen werden die Triebspitzen abgekneipt und die üppigen Gezirrie oder Ranken entfernt, um eine frühere Reife zu erzielen. Bei regnerischer Witterung wende man bei den Gartengewächsen Dunggüsse an. Starke Verbündung mit Wasser ist notwendig bei trockenem Wetter. Das Abblatten von Gemüseblättern zu Fütterungszwecken für Haustiere hat zu unterbleiben, indem es eine große Schädigung der Pflanze darstellt. Nur gelblich aussehende oder franke Blätter werden entfernt und auf den Komposthaufen geworfen. Auf öftere Bodenlockerung ist besonders zu achten.

Gegen Erdschöhe. Bestreuen mit Guano, Hühnermist, Schwefel, Beifuß, frischem Wermut, *Asa foetida* und Glanzzuch vertreibt dieselben. Auch soll das Begießen des Bodens mit einer starken Knoblauchlösung sehr gute Dienste tun.

Aussaat von Kapuzinchen, Ackeralat, Feldsalat. Das Kapuzinchen gedeiht fast in jedem Boden, doch sagt ihm leichter, milber, altgedüngter am besten zu. Die Kultur ist sehr einfach. Im August bis September säet man breitwürrig, recht dick, auf abgeerntetes Ertraben- oder Frühkartoffelfeld, welches vor dem Säen aufzulockern ist. Die Saat muß recht festgetreten oder gemaht werden. Die Beete sind von Unkraut rein zu halten. Die Pflanzen liefern einen zarten, wohl-schmecken-

den Salat und können den ganzen Winter hindurch abgeschnitten oder gekochten werden, wenn man die Beete bei eintretendem Frost mit Tannenreisig oder dergleichen bedeckt. Die zarteste Sorte ist das dunkelgrüne, vollherzige Kapuzinchen, welches kleine Köpfe bildet. Das holländische breitblättrige Kapuzinchen ist sehr ergiebig.

Dill. Da Dill sich von selbst aussetzt, so wird eine absichtliche Aussaat gewöhnlich unterlassen. Nun trifft es sich aber sehr oft, daß nicht genug Dill zur Verfügung geht, oder daß die ausgegangenen Pflänzchen durch unvorsichtiges Bearbeiten der Beete ausgedünnt werden, so daß es zur Zeit des Einmachens der Gurken an Dillkraut fehlt. Solchem Mangel vorzubeugen, halte man Umschau und nehme dann schleunigst noch eine Aussaat vor. Der Same darf nicht zu tief in die Erde gebracht werden.

Unsere Stechpalme als Kübelpflanze. Auf einer Streife durch Holland fand ich vor einiger Zeit ein Landhaus, dessen Veranden und Balkone mit schön gewachsenen Pyramiden geschmückt waren, obgleich es an dem Tage froh, daß der Stein trachte. Ich dachte schon, eine neue winterharte Kübel-pflanze kennen zu lernen, fand aber zu meiner Überraschung unsere allbekannte Stechpalme. Der Besitzer teilte mir mit, daß die Pflanzen vor 6-8 Jahren im Walde ausgegraben und in Kübel gepflanzt worden seien. Man habe direkt gut gewachsene Pflanzen von 1 Meter Höhe ausgelegt und seien dieselben ohne Stützung weitergewachsen. Der Schnitt habe sich darauf beschränkt, die Pflanzen zum Austreiben in den unteren Partien zu zwingen und dann die Pyramidenform zu unterstützen und rein zu halten. Die Kübel waren mit humofer Rasenerde gefüllt, ein Dungguß im Frühling wird dankbar angenommen. Man muß sich in acht nehmen, daß die Kübel niemals ganz austrocknen. Der Standort sei im Sommer halbschattig. Diese Stechpalmenpyramiden können besonders im Winter überall da als Dekoration gebraucht werden, wo jede andere verliert würde. Sie ist vollständig unempfindlich gegen Kälte und kann auch das Tageslicht länger entbehren als Dekorationspflanzen. Im Sommer müssen die Pflanzen im Freien stehen. Außer Pyramiden dürften sich auch noch andere Formen erzielen lassen.

Die erste Grundbedingung zu einem fröhlichen Gedeihen der Kakteen ist Sonne, volle Sonne, weshalb das Fenster, wo sie aufgestellt werden sollen, unter allen Umständen eine südliche Lage haben muß. Wer nicht seinen Kakteen einen Platz einräumen kann, der ihnen einen großen Teil des Tages das volle Sonnenlicht gewährt, tut am besten, ganz von der Kultur dieser Pflanze abzusehen, denn er wird doch nicht viele Freude an ihnen erleben.

Liebhaber einer eigenartigen hübschen Topfpflanze seien auf die Pyramidenglockenblume (*Camp. pyramidalis*) aufmerksam gemacht, die über 1 Meter hoch wird und sich von unten bis oben mit hunderten marktstückgroßen blühenden Blumen bedeckt. Samen, die man in diesem Sommer sät, kommen im nächsten Jahre zur Blüte. Die Pflanze ist zweijährig.

Kann man Myrten unter Glas ohne Schatten kultivieren? Myrten kann man ohne Schatten unter Glas kultivieren, muß natürlich für reichlich Luft sorgen. Auch ist ein dreimaliges Spritzen täglich notwendig, da die Myrten sehr leicht von der roten Spinne befallen werden.

